

Anteblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Zusatz: die einpaltige Garmondzeile 15 Bfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Zusatz: Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagüber.

56. Jahrgang.

unsere Stoßtruppe südwestlich Cerny Gefangene aus den feindlichen Stellungen. Weiderseits Verbund war tagsüber die Gefechtsintensität geringer und wurde erst nachts zeitweise lebhafter. Der bereits am 29. September abgeschlagene französische Patrouillenvorstoß südlich Beaumont war von stärkeren Kräften in etwa 1500 Meter Breite ausgeführt worden. Es bestätigte sich, daß die Franzosen hier hohe Verluste erlitten. Im Osten nördlich Nigo, bei Varanowitschi und in Gegend Tarnopol waren unsere Stoßtruppe und Patrouillen erfolgreich und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Zwischen Sufita und Sereth war das feindliche Feuer tagsüber lebhaft und hielt bis zum Abend an. Auch in Mazedonien lebte an einzelnen Stellen die feindliche Artillerietätigkeit auf.

Der Kampf zur See.

Kämpfe im finnischen Meerbusen.

Von der russischen Grenze, 30. Septbr. (Z. U.) „Nowoje Wremia“ meldet, daß angeblich deutsche Patrouillenschiffe den Versuch machten, in den finnischen Meerbusen einzudringen. Sie stießen hierbei auf russische und englische Tauchboote, wobei es angeblich zu einem kurzen, aber heftigen Kampfe kam. Wie aus dem Bericht hervorgeht, mußten die englischen und russischen Tauchboote schließlich die Flucht ergreifen. Allem Anscheine nach haben feindliche Streitmächte hierbei Havarie erlitten. Nach demselben Blatte ist die deutsche Ausfluchtstätigkeit im Baltischen Meerbusen außerordentlich rege. Die Deutschen versuchen angeblich, die Blockierung des finnischen Meerbusens durchzuführen, um die russische Flotte reslos der Vereisung preiszugeben.

Der Luft-Krieg

Zweimaliger Fliegerangriff auf Stuttgart.

Stuttgart, 1. Oktbr. (W. B.) In vergangener Nacht zwischen 11 Uhr 35 und 12 Uhr 45 wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen größten Teils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fenster Scheiben, Dachziegel usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen Leichtverletzten, darunter vier Frauen und einen Knaben, wurden drei Männer, von denen zwei keine Deckung aufgesucht hatten, getötet. Beide Male wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

Der Fliegerangriff auf London.

Haag, 30. Sept. (Z.) Reuter meldet aus London vom 29. September: Flieger kreuzten in Gruppen über der Küste von Kent und Essex zwischen 8 und 9 Uhr abends. Verschiedene Angriffe wurden auf London unternommen. Bomben wurden auf die nordöstlichen und nordwestlichen Distrikte, sowie auf verschiedene Plätze in Kent und Essex abgeworfen. Berichte über Schäden und Opfer sind noch nicht eingetroffen. — Nach dem letzten Bericht nahmen ungefähr 20 feindliche Apparate an den Luftangriffen der letzten Nacht teil. Es wurden wiederholte Angriffsoeffnungen gegen London unternommen. Es gelang den Angreifern jedoch in keinem Fall, die äußeren Verteidigungsanlagen zu überschreiten. Bomben wurden auf die Grafschaften Kent, Essex und Suffolk abgeworfen. Es wird bis jetzt kein Opfer und nur unbedeutender Schaden gemeldet. Ein feindlicher Apparat wurde über der Themsemündung abgeschossen, ein anderer auf der Höhe der Küste.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Berlin, 30. Septbr. (Amlich) Der Kaiser traf auf der Rückreise von seiner Fahrt durch Rumänien, Siebenbürgen, die befreite Bukowina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Djeditz mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich unter anderen auch der Generalstabschef v. Arz und der deutsche Bevollmächtigte General v. Gramon befanden. Kaiser Karl begleitete

den Kaiser über die Grenze bis Oberberg. Beide Majestäten sprachen sich sehr befriedigt über dies Zusammentreffen aus als eine Gelegenheit, die volle Übereinstimmung in politischer und militärischer Hinsicht festzustellen.

Die deutschen Kriegsminister zur 7. Kriegaanleihe.

Im deutschen Volke streitet man immer noch über die Kriegs- und Friedensziele. Dadurch bietet man den Gegnern ein Bild der Zerrissenheit. Jetzt gibt die 7. Kriegaanleihe Gelegenheit, den Feinden zu zeigen, daß wir alle einig sind im Kriegs- und Siegeswillen. Die viele haben das Beste gegeben, ihre Väter, Brüder und Söhne! Sollte es schwerer sein, sich vom Gelde zu trennen? Das Vaterland bedarf des Geldes, um den ehrenvollen Frieden zu erzwingen. Wir brauchen nicht auf Borg zu gehen wie unsere Gegner. Geld ist genug im Lande. Wer seinen Besitz durch den Krieg vermehrt hat, wer vor Verlusten bewahrt ist, sollte dankbaren Herzens reichlich geben, um nicht zurückzufallen hinter dem weniger Begüterten, der sein mühsam Erspartes dem Vaterlande opfert. Sie alle verlieren nichts dadurch, sie gewinnen durch die beste Kapitalanlage und, was höher ist, durch das Bewußtsein der erfüllten Pflicht. Niemand darf zweifeln an dem guten Ausgange. Wohl führt uns der Weltentrichter auch dunkle Wege. Aber er zeigt zur rechten Stunde das Licht als Weiser für den rechten Pfad. Niga ist unser! Das soll unseren Willen stärken und die Hände öffnen zum reichlichen Geben für das Vaterland.

von Stein,

General der Artillerie und Rgl. Preuß. Kriegsminister.

Säet Gold,

Erntet Sieg!

von Selingrath,

Generalleutnant und Rgl. Bayr. Kriegsminister.

Siegeswille, Siegeszuversicht! Andere Gedanken als diese darf ein Deutscher jetzt weniger denn je haben. Das beherzige er auch, wenn es gilt, dem Vaterland erneut die Mittel zum Kampf zu geben!

von Wilsdorf,

Generalleutnant und Rgl. Sächsischer Staats- und Kriegsminister.

Die Feinde, die die stahlharten Linien unserer unvergleichlichen Truppen nicht zu durchbrechen vermögen, uns auch nicht aushungern können, suchen den Reil der Zwietsch in unsere Heimatfront zu treiben.

Das deutsche Volk wird auf dieses vermessene Unterfangen seine Antwort geben, indem es in vollster Einmütigkeit an die erneute Stärkung der finanziellen Rüstung herantritt und aller Welt durch den Erfolg beweist, daß unerschütterlich ist seine wirtschaftliche Kraft, felsenfest seine Zuversicht und sein Siegeswille.

von Marchtaler,

General der Infanterie u. Rgl. Württb. Kriegsminister.

Deutschland.

— Frankfurt, 30. September. Die Frankfurter Bevölkerung steht hinter der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli. Das zeigte der gewaltige Besuch der Massenversammlung im Ostpark. Nahezu 50 000 Männer und Frauen mögen zusammengelassen sein, um den Worten

der sechs Redner zu lauschen, die im Namen der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli von sechs Tribünen aus ihre Stimmen für einen Verständigungsfrieden und die innerpolitische Erneuerung Deutschlands erhoben. Reinhard außer Beifallstundgebungen klang zwischen die Worte der Redner. Von der Fortschrittlichen Volkspartei sprachen Reichstagsabgeordneter Konrad Haußmann (Stuttgart) und Landtagsabgeordneter Defer (Frankfurt), von der Sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneter Dr. August Stadler (Frankfurt) und Redakteur Richard Wittlich (Frankfurt), vom Zentrum Reichstagsabgeordneter Giesberts (München-Gladbach). — Folgende Entschlieung wurde angenommen: „Die von der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokratie und dem Zentrum zu Frankfurt a. M. gemeinschaftlich in der Ostpark einberufene öffentliche Volksversammlung dankt der Reichstagsmehrheit für ihre auf die Herbeiführung eines Verständigungsfriedens gerichteten Bemühungen. Sie billigt die Entschlieung vom 19. Juli und begrüßt lebhaft den ihr entsprechenden Geist der Antwort an den Papst. Die Versammlung ist überzeugt, daß Deutschlands Lebensinteresse nur durch einen Frieden gewahrt wird, der nicht den Reim neuer Kriege, die Unmöglichkeit zukünftiger ungeheurer Rüstungslasten, sowie die Gefahr weltwirtschaftlicher Absperrung und dauerhafter politischer Isolierung in sich trägt. Die Versammlung weist die Angriffe der annexionsistischen Kreise gegen die Reichstagsmehrheit, die geeignet sind, den Krieg zu verlängern, mit Entschiedenheit zurück. Die Versammlung fordert die Reichstagsmehrheit und die Reichsregierung auf, alles zu tun, um einen baldmöglichen Frieden im Sinne der Reichstagsentschlieung herbeizuführen. Von den feindlichen Völkern erwartet die Versammlung, auch sie auf ihre Regierungen zur Herbeiführung eines Verständigungsfriedens einzuwirken. Solange diese von dem Gedanken eines Gewaltfriedens beherrscht bleiben, wird das deutsche Volk nach wie vor seine ganze Kraft für die Verteidigung des Vaterlandes einsetzen. In der Versammlung erblickt in der politischen Erneuerung Deutschlands eine Notwendigkeit für den Krieg und den Frieden. Doch ist die politische Erneuerung eine Angelegenheit des deutschen Volkes und wird allein durch sein Interesse bestimmt werden. In diesem Sinne erwartet die Versammlung die sofortige Inangriffnahme aller Reformen im Reich und in den Einzelstaaten, die auf der Grundlage des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts den Übergang vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat unter Einführung des parlamentarischen Regierungssystems sicher stellen.“

Kotales.

Weilburg, 2. Oktober.

X Herr Gendarmerie-Wachmeister Weise dahier ist mit dem gestrigen Tage nach 52jähriger Tätigkeit im Staatsdienst, wovon 37 Jahre auf Weilburg fallen, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. — Weise wurde im Jahre 1845 zu Schloßbeichtungen, Provinz-Sachsen, geboren, trat am 12. Oktober 1865 in das Füsilier-Regiment Nr. 36 ein mit dem er in den Feldzügen 1866 und 1870/71 an zahlreichen Schlachten und Gefechten teilnahm. Nach zehnjähriger Dienstzeit war er 1875 zur Landgendarmerie über, wurde zunächst in Jbstein und vom 1. April 1880 in Weilburg stationiert. — Wir wünschen Herrn Weise einen noch recht langen und heiteren Lebensabend.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Schützen Wilhelm Eckert, Sohn des Herrn Johann Eckert aus Winkels.

/: Der Verkehr mit Zucker. Weil die endgültige Neuregelung des Verkehrs mit Zucker im Betriebsjahre 1917/18 nicht mehr vor dem 1. Oktober erfolgen kann, erließ der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Zwischenverordnung dahin, daß das geltende Zuckerrecht bis auf weiteres auch für das neue Zuckerbetriebsjahr zu gelten hat. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. September geliefert wird, soll nach dem Preise der

gemeindet wurde. An ihrer ersten Wiener errannte sie folglich, daß sie etwas Besonderes auf dem Herzen haben mußte.

„Es ist ja vielleicht nicht schädlich, daß ich Sie so allein auffuche“, begann sie zaghaft, „aber ich wußte mir nicht anders zu helfen.“

Sie erzählte ihm, was Hardeck ihr gesagt. Er hatte aufmerksam zu; als sie den Namen Manside nannte, sprang er überfallen auf.

„Aber da brauchen Sie sich gar keine Sorge zu machen“, rief er lebhaft. „Das werde ich schon arrangieren. Ich biete Ihnen nicht an, daß ich das Geld für Ihren Verlobten bezahlen will. Ich glaube, er würde das nicht einmal annehmen. Aber ich werde ihm eine Frist erwirken, innerhalb deren er die Schuld bequem abtragen kann. Das wird seinen Stolz nicht verletzen, und er kann damit auf die beste Art seinen im Reichsinn begangenen Fehler wieder gutmachen.“

Er lehnte Hettys Dank auf das Entschiedenste ab. Erleichterten Herzens verließ ihn das junge Mädchen, gleich darauf bestellte sich der Bankdirektor seinen Wagen und ließ sich zur Wohnung des Herrn Manside fahren.

Der alte Herr mit dem patriarchalischen Aussehen schien nicht sonderlich erbaut von seinem Besuch. Er empfing ihn mit ziemlich bedrückter Miene; und er machte durchaus keinen Versuch, sich über den verächtlichen Ton entrüstet zu stellen, den Böhlau ihm gegenüber anstaltete. „Ich komme in der Angelegenheit des Herrn Posten Hardeck“, sagte er kurz. „Sie werden dem Herrn zur Tilgung der morgen fälligen Schuldsumme eine Frist von anderthalb Jahren geben.“

Siegfried Manside rückte auf seinem Stuhl hin und her. „Ich kann nicht, ich kann nicht“, versicherte er. „Es ist rein unmöglich, jeden anderen Gefallen will ich Ihnen.“

„Was fällt Ihnen denn eigentlich ein, mein Bester? — Ich erinnere mich nicht, von einem Gefallen gesprochen zu haben, den Sie mir erweisen sollen. Ich verlange es einfach von Ihnen — weiter nichts! Und Sie wissen, was Sie erwartet, wenn Sie nicht nach meinem Wunsch handeln.“

(Fortsetzung folgt.)

„Sicherlich ist Lydia gar nicht ihr Kind“, sagte Hetty lebhaft. „Nun wird mir vieles erklärlich. Aber weshalb mag sie es denn zu sich genommen haben?“

Der Schriftsteller zuckte die Achseln.

„Sie hat vielleicht geglaubt, daß es auf die Gesellschaft einen guten Eindruck machen würde. Oder wer weiß, was sonst für Gründe dabei mitspielen haben. Sicher werden wir ja wohl niemals darüber erfahren; denn die Gräfin wird scham genug sein, sich nicht fangen zu lassen.“

„Aber weswegen hat sie das Kind wohl ermorden wollen?“

„Um dich zugrunde zu richten! Sie hat sicherlich angenommen, daß du in den Verdacht kommen würdest, den Mord begangen zu haben, wenn man das Kind tot gefunden hätte. Ihr Haß ist eben noch größer als ihre Vorsicht; sie wagte ihren Kopf, um dir zu schaden. Noch niemals in meinem Leben habe ich eine so furchtbare Frau gesehen.“

Hardeck verabschiedete sich, und Hetty geleitete ihn bis zur Tür. Der junge Arzt war heute mehr denn je bedrückt, und seine augensällige Nervosität und Zerrissenheit erfüllten Hetty mit tiefer Besorgnis.

Als sie ihm beim Abschied die Hand reichte, führte er sie an die Lippen und küßte sie lange; aber nicht wie sonst küßte er auch ihre Lippen. Da konnte sie nicht mehr an sich halten. Sie warf sich an seine Brust, und ihre Augen suchten die seinen.

„Was hast du, Liebster?“ flüsterte sie. „Du bist so seltsam jetzt. Wenn du mich lieb hast, so mußt du mir sagen, was dich bedrückt.“

Er richtete sich straff auf.

„Ja“, erwiderte er tonlos, „ich muß es dir wohl sagen. Und ich gebe dir anheim, Hetty, dein mir gegebenes Wort zurückzunehmen.“

Sie wurde leichenblass, und er fühlte, wie sie erzitterte. Aber sie löste die Arme nicht von seinem Hals.

„Das ist nicht dein Ernst, Egon“, sagte sie leise, und heiße Herzensangst bebte in ihrer Stimme. „Das kann nicht dein Ernst sein.“

Er zwang sich gewaltsam zur Ruhe.

„Ja, es ist mein Ernst“, sagte er mit leidlicher Festigkeit. „Denn ich könnte auf Jahre hinaus nicht daran denken, dich heimzuführen. Wie du mich siehst, bin ich vollständig ruiniert. Ich habe auf unverantwortliche Weise Schulden gemacht, die ich nicht einlösen kann — und ich bin nicht imstande, mir in der nächsten Zeit in meinem Beruf auch nur einen Pfennig zu verdienen. Ich werde vielleicht als Schneefschaufler oder derartiges mein Brot finden — aber ich kann dir wohl nicht zumuten, mir in einem Blechtopf mein Mittagessen zu bringen und von Kartoffeln zu leben.“

Er hatte sich in eine immer größere Bitterkeit hineingesprochen. Die Angst in Hettys Herzen war gewichen, da sie den wahren Grund seines Benehmens erkannte. Nur den Verlust seiner Liebe hätte sie nicht ertragen können; alles andere aber wollte sie geduldig hinnehmen.

„Du siehst sicherlich zu schwarz“, sagte sie. „Es werden sich Mittel und Wege finden lassen, deine Schulden zu begleichen. — Aber du darfst nie wieder von dem Schrecklichen sprechen, das du mir vorhin gesagt! — Denn ich würde sterben, wenn ich dich verlöre.“

Sie hatte das einfach und ruhig, wie etwas ganz Selbstverständliches gesagt. Gerade darum aber übte es eine um so mächtigere Wirkung auf den jungen Arzt.

Innig zog er sie an sich und bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küßen. Mit geschlossenen Augen und glücklichem Lächeln gab sie sich seinen stürmischen Liebesküssen hin; dann aber machte sie sich frei.

„Willst du mir nicht sagen, Liebster, wem und wieviel du schuldig bist?“

Es sind im ganzen dreitausend Mark, die mir Herr Manside geliehen hat. — Aber du kannst mir ja nicht helfen. Ich muß versuchen, mir auf irgendeine Weise Frist zu verschaffen; aber ich habe nicht viel Hoffnung. Der Mann ist mit einem Male hart wie Stein und läßt nicht mit sich reden.“

„Herr Manside also“, wiederholte Hetty nachdenklich. „Aber nun muß ich dich verlassen; ich höre Lydia nach mir rufen.“ —

Es war am Nachmittag, als dem inzwischen völlig wiederhergestellten Bankdirektor Böhlau Fräulein Fernau

der Reichs-
aus ihre
die inneren
Reinheit
die Worte
die Sprache
Stuttgarter
von der
C. Quast
zur Reichs-
gebühren
denen die
der Reichs-
und dem
ich in der
lung nach
beifügung
mühungen
und begünst
antwort
af Deutsch
in gemä
die Reichs-
den, son
die Reichs-
eiammlung
gegen die
ieg zu be
sammlung
sregeln
Frieden
den Reichs-
lung, be
ung eine
diese zu
cht bleibe
lange An
gen. Die
Erneuerung
g und be
eine Kap
Sinn
griffnach
taaten, d
gleichem
igkeitsst
mentarisch

Oktober.

he daher
Tätigkeit
ura füllt
W. E. J.
a. Provinz
35 in der
den Reichs-
chten mit
stigkeit im
und nicht
stationär
cht langen

hen: Dem
n Hofmann

endgültig
triebsjahr
gen kann
samt den
Bader
etriebsjahr
nach dem
Preise des

ernannte
gen haben

ie so allein
mir nicht

Er hätte
nte, sprang
Sorge zu
rangieren
für ihren
das nicht
it erwirkt
gen kann
ann be-
gegungen

denste ab
Mädchen
n Wagen
fahren.

Aussehen
sch. An
er macht
lichen Ton
anständig
rn Dattin
Herrn zu
Frst von

in und der
nen. Es ist
Bester? —
proben in
ge es in
lassen, was
Wünsche

neuen Jahres, der et wa Mitte Oktober veröffentlicht wird, bezahlt werden. Soweit den Kommunalverbänden noch fester für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preis.

Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) macht denjenigen Firmen ihres Bezirks, welche geschäftliche Beziehungen in der Schweiz haben, auf Wunsch eine wichtige Mitteilung.

(W. B. Amtlich.) Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September werden die Verkaufs- und Verbrauchsrechte von maschi englattem, holzhaltigem Druckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember d. J. in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt. Gleichzeitig wird im Interesse der Sparsamkeit die Beifügung von Fahrplänen, Kursbüchern und Kalendern jeder Art verboten und ferner angeordnet, daß Extrablätter nur in einer bestimmten Größe ausgegeben werden dürfen.

Der Kaiser als Kriegsanleihezeichner. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat sich der Kaiser, wie an allen früheren Kriegsanleihen, so auch an der 7. Kriegsanleihe mit bedeutenden Kapitalien beteiligt. Bei dieser Gelegenheit sei auch erneut hervorgehoben, daß auch der Kaiser wie die Kaiserin eine große Anzahl wertvoller Gold- und Schmucksachen der Reichsbank zur Verpfändung gestellt haben mit der Bestimmung, es zur Abdeckung unserer Auslandsschuld zu verkaufen.

Behelfsüberschuß im Schornsteinfegergewerbe nach dem Krieges! In allen Berufen herrscht ein empfindlicher Mangel an Lehrlingen, hervorgerufen durch die von der Industrie gegenwärtig geliebte höhere Bezahlung Jugendlicher. Nur in einem Gewerbe ist zur Zeitzeit nicht nur kein Mangel, sondern sogar ein Überfluß an Lehrlingen zu verzeichnen: im Gewerbe des Schornsteinfegers! Das hat, wie im „Schornsteinfeger“, dem Zentralorgan der Schornsteinfeger-Gesellschaft Deutschlands, zu lesen ist, seinen Grund darin, daß es im Deutschen Reich nur etwa 4000 Schornsteinfegermeister gibt, von denen nicht alle einmal Gefellen halten können. Die Nachfrage ist größer als der Bedarf. Da viel zu viel Lehrlinge bereits eingestellt sind, besteht die ernste Gefahr, daß die meisten von ihnen mangels lohnender Beschäftigung bei Beendigung der Lehrzeit keine Arbeit als Gefellen erhalten und sich einer anderen Tätigkeit außerhalb des Berufes zuwenden müssen. Die Lehrzeit ist in all diesen Fällen als verloren zu bezeichnen. Eltern und Vormünder sind daher davor zu warnen, ihre Pflegebefohlenen ohne weiteres Schornsteinfeger werden zu lassen. Nachwuchs ist hinreichend vorhanden und weiterer für die nächsten Jahre direkt vom Uebel. Erst später dürften wieder normale Verhältnisse im Lehrlingswesen des Schornsteinfegergewerbes eintreten.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch
Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!
Landwirte, verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern
gebt sie ab!

Bermühtes.
Die 3. 1. Okt. Schweres Opfer fordert der Krieg von der Familie Kommerzienrat Wilhelm Schäfer. Von 6 Söhnen, die des Kaisers Noß trugen, erlitten drei den Heldentod.
Wiesbaden, 1. Okt. Am Samstag Abend fand im überfüllten Saale der Turngesellschaft eine recht große vaterländische Kundgebung statt, bei der nach neben der Herren Professor Spamer, Universitätsprofessor Geheimrat Busch-Warburg und des kaiserlichen Gesandten

Weinbau.
Das Ausbeeren der Trauben.
(Nachdruck verboten.)
Will man recht vollkommene Trauben erhalten, so schneide man mit einer kleinen Schere eine Anzahl von den unvollkommenen Beeren vorsichtig aus, so daß sich an jedem Traubenstielchen nur noch 2-4 Beeren befinden. Das Ausbeeren geschieht, wenn die Beeren noch kaum anfangen zu reifen. Es muß aber mit Vorsicht geschehen, nicht sich aber durch den Erhalt schöner Trauben. Noch ein sei hingewiesen. Beim Heranreifen sollen die Trauben durch Entfernen einzelner weniger Blätter etwas lichter gestellt werden, wodurch der Sonne ein größerer Einfluß auf dieselben verschafft wird. Das Lichter- stellen muß aber vorsichtig an einem trüben Tage geschehen. Es darf keine Traube der Sonne ganz frei ausgesetzt sein, da sie sonst durch Sonnenbrand leicht teilweise verderben können. A. i. W.

Viehucht.
Die Erkältungs- oder Krampfschlag der Pferde
namentlich im Frühjahr und Herbst bei nachstarkem Wetter. Unter den Krankheiten des Pferdes ist sie die häufigste auftretende. Auch durch Aufnahme von kaltem Wasser kann sie entstehen. Sie tritt heftig auf und ist von kurzen Pausen unterbrochen. Das erkrankte Pferd hat meistens keine Verstopfung, sondern sogar Durchfall. Im Darm hört man polternde Geräusche. Treten im Darm keine Komplikationen auf, so ist sie bei gutem Verhalten der Tiere in 1/2 bis 3 Stunden meist vorüber. Zur Beseitigung der Krankheit gehört vor allen Dingen Ruhe, d. h. das Tier nicht bewegen, sondern im Stall stehen lassen und frägen die Bauchwandung mit Strohwäsche frot- tieren. Ferner legt man einen feuchtwarmen Umschlag an, worauf, daß man zunächst von unten her um den Bauch ein warmes Tuch legt, darüber Pergamentpapier oder ein Gummituch, und das Ganze mit zwei dicken Pferdedecken gut eindeckt. Die eine legt man von oben, die andere

z. D. v. Reichenau unter begeisteter Zustimmung zwei Entschlüssen an den Reichskanzler und an General- feldmarschall v. Hindenburg angenommen wurden. Im Anschluß daran wurde die Gründung eines Landesver- bandes Nassau der Deutschen Vaterlandspartei vorge- nommen, zu dem Beitrittserklärungen in Massen erfolgten. Zum Vorsitzenden des Nassauischen Landesverbandes wurde Geheimrat H. Freytag gewählt.

* Rönigstein, 1. Okt. Die Versteigerungen der Edelsteinarten bringen in den Lannsorten Preise, die ins Ungemessene gehen. So versteigerte der Nach- barort Schneidham seine diesjährige Ernte für den un- glaublichen Preis von 1100 Mk., während sie sonst höch- stens 80 Mk. erzielte.

* Frankfurt, 1. Okt. (W. B.) Landgerichtsprä- sident Schwarz von Danzig ist als Ober-Landesge- richtspräsident nach hier berufen worden.

* Basel, 29. Septbr. (Zf.) 25 deutsche Offiziere, unter ihnen Kapitän Müller von der „Emden“, sind aus dem Offiziergefangenenlager Suttan Honnington ausgebrochen. Sie hatten heimlich einen unterirdischen Gang von 50 Meter Länge — eine Arbeit von drei Monaten — gegraben. Am gleichen Tage wurden neun von ihnen wieder gefangen genommen, darunter auch Kapitän Müller, den Beeren suchende Kinder entbed- und angezeigt hatten. Den englischen Blättern zufolge soll dies bereits der dritte Fluchtversuch des Kapitäns der „Emden“ gewesen sein. (Fr. 3.)

Simmelerscheinungen im Oktober.

Die Sonne tritt am 24. in das Zeichen des Skor- pions ein. Die Abnahme ihrer Mittagshöhe um elf Grad macht sich in der Verkürzung der Tagesdauer im Laufe des Monats um fast zwei Stunden stark bemerkbar. Die Zeit des Unterganges verschiebt sich dadurch von 5 1/2 auf 4 1/2 Uhr.

Der Mond steht am 7. im Lechten Viertel. Am 16. haben wir Neumond und am 23. Erstes Viertel, am 30. wird uns unser Trabant wieder seine vollbeleuchtete Scheibe darbieten. Über die Sichtbarkeit des Mondes sei besonders für unsere Leser im Felde nachstehende ein- fache Regel gegeben. Zur Vollmondzeit steht unser Be- gleiter der Sonne gerade gegenüber, geht also auf, wenn sie untergeht, und verschwindet am Gesichtskreis, wenn sie sich wieder darüber erhebt. Zur Zeit des Lechten Viertels geht er einen viertel Tag später auf, also etwa gegen Mitternacht und steht morgens am höchsten. In der gegenüberliegenden Stellung des Ersten Viertels hat er abends seinen höchsten Stand inne und geht gegen Mitternacht unter. Bei Neumond steht er nahe bei der Sonne und ist daher unsichtbar. Die im „Sirius“ vor- ausgerechnet ist, wird der Mond am 3. den Stern Zeta im Widder von 8 Uhr 16 Min bis 8 Uhr 58 Min. (M. E. 3. für Berlin) bedecken.

Unter den Großen Planeten erfreut uns jetzt die Venus wieder als Abendstern in den Bildern der Waage und des Skorpions, wo sie im Laufe des Monats allmäh- lich bis über eine Stunde bequem beobachtet werden kann. Ihr Winkeldurchmesser steigt von etwa 15 auf 18 Bogensekunden. Ihr folgt der Jupiter im Stier, der anfangs abends von 8 Uhr, gegen Ende schon von 6 Uhr an studiert werden kann. Gegen Mitternacht wird auch Saturn im Krebs der Beobachtung zugänglich. Bald darauf erhebt sich des Kriegsgottes Mars roter Planet über den Gesichtskreis. Sein Winkeldurchmesser von etwa 5 Bogensekunden ist aber für genauere Be- obachtungen immer noch zu gering. Schließlich ist Merkur zu nennen, der im Sternbild der Jungfrau während der ersten Hälfte des Monats am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde verfolgt werden kann, worauf er gegen Mitte des Monats wieder unsichtbar wird. Zur Erleichterung der Auffindung der hellen Wandelsterne lassen wir hier die Tage ihrer Zusammenkunft mit dem Monde folgen: Mit Jupiter am 5., mit Saturn und Mars am 10., mit Merkur am 15. und mit Venus am 19.

von unten herüber und beugt sie gut. Man laßt den Umschlag etwa 3 bis 5 Stunden liegen. Es beruhigt das Tier. Durch eine Eingabe von Morphium kann man die Wirkung noch unterstützen, jedoch darf man dann aber hinterher kein Futter verabreichen, da sonst leicht Ver- stopfungsstöße entstehen würde. Jede Zugluft ist im Stall zu vermeiden, da sonst die Kälte etwa eine Woche währen kann. Will man Milchsäure geben, so verwende man warmes Wasser. Nachteilige Folgen bei Erkältungskolik haben Glaubersalz, Aloe und Eserin.

Geflügelzucht.

Der Steilschwanz.

(Nachdruck verboten.)
Während man z. B. bei der Rindviehzucht die „hohe Schwanzwurzel“ als ein Hauptziel für die Zucht erkannt hat und seine Beseitigung durch wohlwollende Zuchtwahl zu erstreben sucht, so scheint man allgemein beim Geflügel auf den ländlichen Gehöften noch lange nicht so weit vor- geschritten. Und doch sollte man auch hier mit allen Mitteln auf die Beseitigung des Steilschwanzes hinarbeiten, da doch so dringend nötig ist, denn schwere Legeatle, Legeatle, Entzündungsheide an den Eileitern sind meist auf das Konto des nebenbei recht häßlichen körperlichen Mangels zu schreiben. Zur Beseitigung sind zunächst nur Hähne mit ganz flacher Schwanzlage und körperlich voll entwickelt und wohl ausgebildet einzustellen. Im nächsten Jahre legt man aus einem als legetätig erkannten, figürlich hoch entwickelten Legeatle hervor- gegangene Hennen mit gleicher Schwanzanlage und breiter Beckenform zu. So wird es bei etwas Geduld bald dahin kommen, daß man sich eines gutgeformten und bei sonst noch beobachteter Zuchtwahl auch eines leistungs- fähigen Zuchtstammes erfreuen kann. Neben diesem gibt es auch einen ange- wählten Steilschwanz, der auf falsche Muskelbildung zurückzuführen ist. Ist eine Hühnerschar zu ständiger Aufenthalt an einer Berglehne verurteilt, so wird der angedeutete Steilschwanz bald in Erscheinung treten. Das ist ganz natürlich; denn bei der

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Archi- genoßenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Sparkasse.

Auf die Entdeckung eines neuen Sternes wurde be- reits hingewiesen. Mit dem Beginn des neuen Quar- tals ist es wieder unsere Aufgabe, einen allgemein orientierenden Überblick über den Fixsternhimmel zu geben, um unseren Lesern das Zurechtfinden unter den Gestirnen in den nächsten drei Monaten zu erleichtern. Die ge- wählte Beobachtungsstunde entspricht dem Anblick des Himmels Mitte Oktober um Mitternacht, Mitte No- vember um 10 Uhr und Mitte Dezember um 8 Uhr abends. Wir beginnen mit der Zenitgegend, wo der von Süden erhobene Blick ein großes lateinisches W er- blickt, das das Sternbild der Kassiopeia darstellt. Von hier aus zieht sich nach West und Ost die Milchstraße herab. Bei ihrer westlichen Gabelung liegt das große, ziemlich regelmäßige Kreuz des Schwan, dessen hellster Stern Deneb heißt. Nahe der Milchstraße fällt uns noch eine kleine Raute ins Auge, es ist das Bild des Del- phins, unter dem Adler mit Alair nahe dem Horizont unseren Blick auf sich lenkt. Auf der anderen Seite der Milchstraße vom Delphin aus befindet sich ein ebenfalls sehr regelmäßig gebautes Sternbild, die Leier, mit dem sehr hellen Hauptstern Vega. Wandern wir von hier aus am Nordhimmel weiter, so streifen wir zunächst den Herkules. Aber diesem bemerken wir den Drachen, der den Kleinen Bären (am Himmelspol) umschlingt. Als alten Bekannten begrüßen wir dann weiter im Norden den Großen Bären. — Verfolgen wir von der Kassiopeia aus nach Osten zu den Lauf der Milchstraße, so gelangen wir zunächst zum Perseus, dessen großer Sternbogen gerade auf das Siebengestirn im Stier hin- weist. Neben dieser Sterngruppe ist im Stier besonders die der Hyaden zu nennen, in denen auch der hellrote Hauptstern Aldebaran steht. Nördlich vom Stier ist der durch die helle Kapella ausgezeichnete Fuhrmann zu nennen. Weiter nach Osten herab finden wir nördlich der Milchstraße die Zwillinge, Kastor und Pollux und südlich das herrliche Bild des Orion. Unter diesem ist der Hase erwähnenswert. — Der noch übrige Südbah- schnitt des Himmels ist verhältnismäßig arm an helleren Sternen. Die Andromeda unter Kassiopeia und der sich westlich an diese anschließende Pegasus ist zwar nicht schwer zu merken, aber die Orientierung im Wassermann und den Fischen ist schon schwieriger. Leicht zu be- halten ist darüber der Widder unter der Andromeda. Bei dem Walfisch und dem Fluß Eridanus wird man wohl eine Karte zur Auffindung der einzelnen Sterne nicht entbehren können.

Lebte Nachrichten.

Berlin, 1. Oktober, abends. (W. T. B. Amtlich.) In Flandern und vor Verdun wechselnd starke Feuer- tätigkeit und östliche, für uns günstige Infanteriekämpfe. Im Osten nichts Besonderes.

Berlin, 2. Oktober. (W. T. B. Amtlich.) Neue U- Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 21000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen wurden 3 große Dampfer aus stark gesichertem Geleitzug heraus- geschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Wien, 2. Oktbr. (Amtlich.) Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugstation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoein- heiten und Unterseebote wirksam mit Bomben belegt. Die einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielt eine zerstörerische Gruppe zwei schwere Bombentreffer und auf die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfol- reichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiff- anlagen von Jesi vom 27. September folgte am 29. September abends ein von dem gleichen Erfolg begleiteter

einseitigen Anstrengung der Beugemuskeln, wie dies bei den Bewegungen auf sehr abschüssigem Boden der Fall ist, tritt neben der Gewöhnung auch eine Erstarrung dieser Muskelpartie ein, und das Uebel ist fertig. Für leichtere Rassen kann man einigermaßen Ausgleich schaffen durch eine hoch angelegte Einlaufvorrichtung, die aber mit einem breiten Ausflugsbreit versehen sein muß. Durch das Auf- fliegen tritt dann die Streckmuskul wieder mehr in Tätig- keit und gibt die Möglichkeit zu einem Ausgleich. Also Blutwechsel. Zuchtwahl auf figürliche Ausgeglichenheit und Vegetativität, sowie geeignetes Terrain sind dringend nötig zur Fernhaltung des Steilschwanzes. Welsch.

Sitzgelegenheit für Tauben.

(Nachdruck verboten.)
Eine gute Sitzgelegenheit ist ein ebenso wichtiges, wie von vielen Züchtern vernachlässigtes Stück in der Ein- richtung des Schlags. Die meisten Taubenbesitzer scheuen sich davor, weil sie nicht gern Stangen quer durch den Schlag führen. Das brauchen und sollen sie auch nicht. Man bringt die Sitzgelegenheiten an einer oder zwei — je nach der Taubenzahl — der freien Wände an. Dazu legt man eine Anzahl Bretter oder Latzen, befestigt sie

etwa 20-25 Zentimeter voneinander ausreihend an oder dicht vor der Wand, mit der schmalen Seite nach dem Innern des Schlags. Dazwischen bringt man Sitzstangen an. Etwa 5 Zentimeter darunter nagelt man schräg geneigte Brettlein, damit die darunter sitzen- den Tauben nicht beschmutzt werden. Wenn man so mehrere Stodwerke übereinander baut, kann man auf geringem Raume eine große Anzahl Tauben unterbringen. Vom gesundheitlichen Standpunkte ist dieses Verfahren sehr zu empfehlen, da junge Tauben infolge der Trenn- wände nicht von alten mit Schnabelbissen bearbeitet werden. Außerdem können junge und alte Tiere in kriti- schen Zeiten, bei Mäuser oder Krankheit, in den abge- teilten Kästchen viel besser der Ruhe pflegen, als auf einer langen Sitzstange, wo unaufhörlich Bewegung herrscht. Wf.

Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhalle von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit einer riesigen Stichflamme verbrannte. In demselben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscio wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seinen Fliegerangriff auf Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. 2 Personen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

Flottenkommando.
Berlin, 2. Okt. (Amtlich.) Bischof Korum aus Trier traf gestern im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Heute, am Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, wird Bischof Korum hier einen Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

Berlin, 2. Okt. (T. U.) Die hauptstädtische Presse feiert in ausführlichen Artikeln den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die militärischen Mitarbeiter aller Blätter charakterisieren Hindenburg als den größten deutschen Heerführer, der mit seinem strategischen Genie eine außerordentliche Geistesklarheit, einen eisernen Willen und einen reinen, echt deutschen Charakter verbindet. Die Blätter rühmen die heldenhafte Persönlichkeit, die in harmonischer Einheit sicheres Denken, unerschütterliches Wollen und ein unbegrenztes Handeln in sich schließt, sie heben hervor, daß das ganze deutsche Volk mit starkem Vertrauen auf Hindenburg blickt in dessen Händen es seines Schicksals Sicherheit weiß. Dieses Vertrauen habe aber auch zugleich die einigende Kraft, die über alle Parteizersplitterung und allen inneren Hader hinweg alle deutschen Herzen mit großer Siegeszuversicht erfüllt. Die Presse nimmt Veranlassung, noch einmal auf Hindenburgs Geburtstagswunsch hinzuweisen: Durchzuhalten und Kriegsanleihe zu zeichnen. Schon am Vorabend hatten zahlreiche Gebäude der Reichshauptstadt Flaggenstempel angelegt. Aus allen Teilen des Reiches trafen Meldungen von großen Hindenburg-Rundgeburten ein. Unter anderen verließen die Hansestädte Hamburg und Lübeck, sowie die Handelsstadt Stettin dem Heerführer das Ehrenbürgerrecht. — Für die Hindenburgspende wurden namhafte Summen von Städten und Korporationen gezeichnet. In ganz Berlin finden am heutigen Feiertage festliche Veranstaltungen statt. Der Kaiser hat befohlen, daß aus Anlaß des Geburtstages sämtliche Reichs- und Staatsgebäude Flaggenstempel haben. — An einer großen Hindenburgfeier im Zirkus Busch werden Vertreter des königlichen Hauses und des Staatsministeriums teilnehmen.

Wien, 2. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 1. Oktober:

Vom östlichen Kriegsschauplatz und aus Albanien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Frontenfront erlahmten die italienischen Infanterieangriffe. Bei Poblata auf der Hochfläche von Vainfizza wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime erstickt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des Monte San Gabriele und nordöstlich davon unverändert heftig an. Bei der Frontenfront des Generalfeldmarschalls von Conrad keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausblick für Mittwoch, den 3. Oktober.

Früher noch heiter und trocken, tagsüber warm, nachts etwas milder.

Verlust- Listen

Nr. 947—950 liegen auf.

Wilhelm Krahbeller, geb. 11. 11. zu Walderbach, vermisst.

Ravenstein's Kriegskarten

vom westlichen Kriegsschauplatz.

(1 : 150000) Preis 1 Mk.

Ravenstein's Karte des deutschen Sperrgebiets für den uneingeschränkten U-Boot-Krieg.

Preis 60 Pf.

Ravenstein's Wegemarkierungskarte für den Tannus und den südlichen Westerwald.

Preis 1.50 Mk.

Ravenstein's Spezialkarte vom Reg.-Bez. Wiesbaden.

Preis 3 Mk.

Ravenstein's Provinz Hessen-Nassau. Preis 1.50 Mk.

Offizieller Führer durch den Tannus, herausgegeben vom Tannusklub.

Preis 2.50 Mk.

vorrätig in

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H.

Ordentl. Dienstmädchen
nicht unter 17 Jahren zum
15. 10. gesucht.

Germann Gaud.

Fächigen

Militär-Schneider

sucht

Heinrich Raunhardt.

Weilmünster.

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlaf-Zimmer

ev. mit Küchenbenutzung, Lage Frankfurterstraße oder Mittelstadt, zu mietengesucht. Angebote unter 1604 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, Zentralheiz. und Bad zu vermieten.

Näheres u. 1597 in der Exp.

Alle Sorten starke

Winterpflanzen

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Ein gebrauchter Herd

zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl. u. 1607.

Gebr. Klavier

zu kaufen gesucht.

Zu erf. i. d. Exp. u. 1603.

4 junge Hühner

zu verkaufen.

Limburgerstraße 8.

Städtische Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Diejenigen Personen, welche noch im Besitze von Blühschulanlagen sind, die bisher noch nicht bei uns angemeldet wurden, haben, auch ohne eine vorherige Anforderung zu erhalten, dieselben sofort auf Zimmer 4 des Stadthauses anzumelden. Wir weisen hiermit nochmals auf die hohe Bestrafung hin, welche bei Unterbleibung der Anmeldung erfolgen muß.

Weilburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Wie uns von der Kriegsamstelle Frankfurt (Main) mitgeteilt wurde, dürfen wir Erweiterungen und Neuanbauten an elektrischen Anlagen innerhalb unserer Stadt in unbeschränkter Höhe wieder ausführen lassen, so weit die Erzeugung des elektrischen Stromes durch Wasserkraft erfolgt. Diesbezügliche Anträge sind bei uns rechtzeitig zu stellen.

Weilburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Städtische Obstausgabe.

Das von den Inhabern der Brotnummern 420 bis 620 angemeldete, von der Stadt zu beziehende Obst, gelangt Mittwoch den 3. Oktober 1917, vormittags von 9 bis 11 Uhr, vor dem Rathaus zur Verteilung. Körbe und Kleingeld sind mitzubringen.

Wir ersuchen um pünktliche Abnahme, da spätere Anforderungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Fleischkarten-Umtausch.

Morgen Mittwoch, nachmittags von 4 bis 7 Uhr, findet der Umtausch der Fleischkarten im Rathaus statt.

Wir bemerken, daß der Termin genau einzuhalten ist, da ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Feldschutz.

Der seither als Hilfspolizei-Sergeant beschäftigte Feldhüter Pütger ist wieder im Feldschutz tätig. Wir ersuchen etwa wahrgenommene Übertretungen bei demselben zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dauernde Spionengefahr!

Verdacht öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung!

Nach langer, schrecklicher Ungewissheit erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder

der Ersatz-Reservist

Richard Kremer

beim Infanterie-Regiment Nr. 116/2

der seit dem 20. September 1916 vermisst war, im noch nicht vollendeten 25. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Jakob Kremer u. Frau geb. Meuser.

Hermann Kremer, z. Zt. Amerika.

Jakob Kremer, z. Zt. Berlin.

Wilhelmine Kremer.

Weilbach, den 1. Oktober 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante und Grosstante sagen herzlichen Dank

Familie Fr. Beres.

Weilburg.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste und bei dem Begräbnis unseres teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch innigsten Dank. Besonders danken wir noch der Königl. Unteroffizier-Vorschule.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Helene Ackermann u. Kinder.

Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr werde ich im Auftrage des Herrn W. Seelmann dahier, Oberröbberweg 18, verschiedene gebrauchte Möbel

1 Bett, Chaiselongue, 1 Kleiderschrank, Tisch

Stühle und sonstiges Hausgerät

öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung

versteigern.

Adolf Baurhenn.

Bei unserem Scheiden von Weilburg nach Fachbach sagen wir allen Freunden und Bekannten

herzliches Lebewohl!

Gendarmeriewachtmeister a. D. Weiße und Schwenke

Monatmädchen Eine Damenuhr

2-3 Stunden täglich für verloren. Gegen gute

sofort gesucht. Lohnung abgegeben in

Limburgerstr. 29 I. Geschft. d. Bl. u. Nr. 1608

Gegen liberale von 10

Ruten Gartenland und Lohn

Monatfrau od. Mädchen

auf sofort gesucht. 3. erf.

i. d. Geschft. d. Bl. u. 1608.

Schultafeln

empfehlen

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.
